

RUSSULA torulosa Bres.
von Erwin Staudt

Normalerweise ist *R. torulosa* kein Pilz, den man hier im Pilzporträt vorstellen sollte, weil dieser Täubling bereits mehrfach abgebildet und gut beschrieben ist. Die Umstände und Irrtümer, die zu dieser Aufnahme führten, ließen es sinnvoll erscheinen, dieses Porträt eben doch zu bringen.

Es fing damit an, daß ich für einen Vortrag ein besseres Dia von *R. queletii* erstellen wollte. Mein Suchen nach einer fotogenen Gruppe sollte am 28.10.81 auf der Gerlinger Heide den gewünschten Erfolg haben. Zwar erschienen mir die hier stehenden Exemplare ungewöhnlich dunkel, doch kräftige Farben sind allemal gut für Farbaufnahmen. Das Vorhandensein von Kiefern machte mich wohl etwas stutzig, trotzdem entschloß ich mich zum Fotografieren, um zu beweisen, wie dunkel diese Art ausfallen kann.

Nachdem ich die Aufnahmen aus der Entwicklungsanstalt zurückbekam und die Bilder betrachtete, kamen mir starke Bedenken über meine Bestimmung als *R. queletii*, so daß ich die entsprechenden Literaturhinweise nochmals durchlas. Nach Moser kam ich wegen des Vorkommens bei Kiefern immer wieder auf *R. torulosa*. Immer noch unsicher mit meiner Bestimmung, suchte ich die Abbildung von *R. torulosa* (1084) im Cetto auf. Hier fand ich dann folgende Bemerkung: „... unter Kiefern kann man *R. torulosa* var. *fuscorubra* (1085) finden; dieser Pilz scheint eher eine Varietät von *R. queletii* zu sein mit fast schwärzlicher Hutmitte und mit größeren Fruchtkörpern.“

Ich ging diesem Hinweis nach und war verblüfft über die Übereinstimmung dieser Abbildung mit meinen Dias und den makroskopischen Merkmalen meiner Funde. Für mich stand nun fest, daß ich eine seltene Art fotografiert hatte. Die Redaktion der SPR ließ aufgrund dieser vermeintlichen sicheren Bestimmung später die entsprechende Anzahl Bilder für die Veröffentlichung erstellen.

Zunächst aber suchte ich am 6.11.81 die Fundstelle nochmals auf. Zum Glück standen diese Täublinge immer noch da, so daß ich eine größere Anzahl aufsammeln konnte. Jetzt erst untersuchte ich diesen Pilz gründlicher.

Das Fleisch schmeckte scharf, aber nicht unterträglich und langanhaltend. Der Geruch war deutlich wahrnehmbar und erinnerte mich an *R. queletii*. Die Sporenfarbe, verglichen mit der Farbtabelle von Moser, entsprach D 2. Nach meinen Messungen waren die Sporen 7,5–9/6,5–7,5 μm groß. Die Sporenornamente erschienen mir warzig-netzig, ungefähr wie d 5 oder d 7 nach der Sporentabelle von Julius Schäffer, die Warzenhöhe betrug = 0,5 μm . Die Zystiden an der Lamellenschneide waren sehr zahlreich, ragten zwischen 22–40 μm heraus, maßen an der Basis 9 μm und waren die Hälfte ihrer Länge, etwa 2 μm , dünn. In der Huthaut befanden sich ebenfalls Zystiden, die ich als schlank keulig oder hyphig bezeichnen möchte. Meine Funde maßen am Hut 7 cm im Durchmesser und am Stiel 5 x 1,5 cm. Die Prüfung mit Reagenzien ergab mit FeSO_4 eine schwache schmutziggelbe, mit Guaiak eine deutliche blaugüne und mit Ammoniak keine Färbung im Stiefelfleisch.

Im näheren Umkreis wuchsen an der Fundstelle gleichzeitig noch *R. xerampelina* und *Hygr. gliocyclus*. *Chroogomphus rutilus* und *suillus granulatus*, die ebenfalls hier vorkamen, hatten ihr Erscheinen bereits eingestellt. Soweit meine Beschreibung.

Um sicher zu gehen, gingen das Dia, die Exsikkate und die Beschreibung an Herrn Schwöbel zur Überprüfung. Seine Stellungnahme, für die ich mich sehr herzlich bedanke, lautet auszugsweise folgendermaßen:

„Ihren Fund kann ich nur als *Russula torulosa*-Typus ansprechen, also nicht die var. *fuscorubra*. Nach allgemeiner Auffassung ist dies der Pilz *Bresadolae*, so nach Schäffer,



Abbildung etwas verkleinert

Romagnesi, Moser und Marchand. Cetto steht da isoliert mit seiner Deutung. Seine *torulosa* var. *fuscobruba* ist mit Ihrem Fund identisch; das haben Sie ja erkannt. Was Cetto als *torulosa* (1084) bezeichnet, kann ich nicht sicher deuten. Romagnesi hat nur einen Fund einer *R. torulosa* var. *fuscobruba*, unter Fichte!! Er ist sich selbst nicht sicher, ob seine Auffassung richtig ist. Moser hat deshalb gut getan, *R. fuscobruba* erst gar nicht zu erwähnen. Frau Marti hat mir vor Jahren geschrieben, daß sie in Südfrankreich *R. fuscobruba* gefunden habe. Weshalb sie den Namen *fuscobruba* verwendet hat und nicht *torulosa*, weiß ich nicht mehr.

Bresadolas *R. queletii* var. *fuscobruba* ist schwer deutbar, von Singer und Romagnesi auf Formen der *sardonica* oder *sanguinea* vermutet.

In Zahl, Form und Größe kommen die Lamellenzystiden, so wie Sie sie beschreiben, bei fast allen Arten vor. Der Geruch von *R. torulosa* sollte etwas anders sein als wie bei *R. queletii*, nach frischen Äpfeln etwa (Romagnesi) oder wie *R. atrapurpurea* ist mir noch in Erinnerung. Huthautzystiden sind bei allen scharf schmeckenden Arten vorhanden.

Romagnesi hat *R. torulosa* und *R. torulosa* var. *fuscobruba* folgendermaßen getrennt:

a) *Russula torulosa* Bres.

Geruch nach frischen Äpfeln, Sporenpulver hell, etwa IIIa, Stiel kurz, Geschmack relativ wenig scharf, unter Kiefern auf Silikatböden.

b) *Russula torulosa* var. *fuscobruba* (Bres.) Romagn.

Geruch ein wenig fruchtartig, nicht nach Äpfeln, nicht nach Pelargonium, Sporenpulver etwas dunkler, etwa IIIc. Schlanker als *R. torulosa*. Geschmack sehr scharf, unter Fichten.

Bresadola hatte *fuscobruba* als var. der *R. queletii* angehängt; von Romagnesi umkombiniert zu *torulosa*, weil die Sporen mehr mit denen der *torulosa* übereinstimmen. Im übrigen wird man *torulosa* eine ähnliche Variationsbreite einräumen müssen wie der *R. queletii*."

Soweit aus der Stellungnahme von H. Schwöbel.

Zur Abgrenzung von *Russula torulosa* zur *Russula queletii* noch die auffälligsten Unterscheidungsmerkmale:

a) *Russula torulosa*

Lamellen blaß bis leicht schmutzig, aber nicht verfärbend. Stiel meist rot bis violett gefärbt, nie sehr lang. Fleisch ungewöhnlich fest, Geschmack schwächer scharf als bei *queletii*, langsam anschlagend und bald wieder verklingend, daneben etwas bitter.

Geruch obstartig ohne den spezifischen Einschlag von *R. queletii*, mehr nach zerriebenen Äpfeln.

Sporen reihig-netzigpunktirt, Stacheln abgerundet. Vorkommen unter Kiefern und Kalk

b) *Russula queletii*

Lamellen blaß, alt oder faulend oder bei Druck oder eintrocknend ± schmutzig grünlich verfärbend.

Stiel auf wässrig blassem, gelblichem oder meerbräunlich blassem Grund ± rot. Basis manchmal grünlich.

Geschmack in allen Teilen intensiv scharf brennend. Geruch eigenartig wie Stachelbeerkompott mit Anklang an *R. fellea*. Sporen mit langen, spitzen, isolierten Stacheln, aber auch mit vereinzelt Verbindungen oder verfließenden Reihen.

Vorkommen unter Fichten.

Literatur:

Cetto, Bd. 3 Pilze nach der Natur, Michael/Hennig, Handbuch f. Pilzfreunde Bd. V, Romagnesi

Meinhard Moser, Röhrlinge und Blätterpilze, Julius Schaeffer, *Russula*-Monographie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [19_1_1983](#)

Autor(en)/Author(s): Staudt Erwin

Artikel/Article: [Pilzportrait Nr. 11 RUSSULA torulosa Bres. 2-4](#)